



## Getragen

Predigt am 29. Mai 2022, Gemeindesaal Arboldswil

6. Sonntag nach Ostern - Exaudi

Pfr. Roland A. Durst

---

Ja, es mag sein, dass uns das allgegenwärtige Thema des Krieges, und der damit verbundenen, alles zersetzenden Gewalt, so langsam aber sicher 'gniegelet'.

Aber was sollen denn die Frauen und Kinder sagen, die ihre Väter, Brüder und Männer in der Ukraine zurücklassen mussten?

Sie alle müssen aushalten, dass dieser Krieg noch immer andauert und mit maximaler Intensität weitergeführt wird.

Maximale Intensität heisst: grösstmögliche Opferzahlen bei gleichzeitiger, grösstmöglicher Zerstörung der Heimat.

Was wir hier tun können ist aushalten, mitleiden, beherbergen, ermutigen und trösten.

Mit unseren eigenen Tränen der Ohnmacht und Entrüstung.

Und in dieses Aufgewühlt-Sein hören wir die fünf Verse aus dem Römerbrief, den Paulus wohl im Jahre 56 unserer Zeitrechnung verfasst hatte:

**26 In unserer Ohnmacht steht uns die Geistkraft bei, wenn wir keine Kraft mehr haben, mit den überlieferten Worten zu beten. Die Geistkraft selbst tritt für uns ein mit wortlosem Schreien. 27 Gott versteht, wofür die Geistkraft sich einsetzt, weil sie im Sinne Gottes für die heiligen Geschwister eintritt, deren Herzensanliegen Gott kennt. 28 Alles wirkt zum Guten zusammen für die, die Gott lieben, weil Gott entschieden hat, sie zu rufen. Das wissen wir. 29 Denn alle, die Gott von Anfang an kannte, hat Gott auch von Anfang an dazu bestimmt, das gleiche Wesen und den gleichen Weg zu haben wie der Sohn, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Geschwistern sei. 30 Die von Anfang an dazu bestimmt waren, die wurden auch gerufen. Die gerufen wurden, die wurden auch gerecht gesprochen. Die gerecht gesprochen wurden, wurden auch mit göttlicher Klarheit erfüllt.**  
(Röm8, 26-30)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende

Wenn ich in der Zeitung auf einer Seite vom Krieg lese und nach dem Umblättern vom Massaker an einer Schule in den USA, bei dem 21 Menschen das Leben genommen wurde, dann macht sich Ohnmacht in mir breit.

Wird dort aber auch noch davon berichtet, dass es ein Menschenrecht auf das Tragen von Waffen gäbe und dass Millionen von Tonnen an Getreide die Ukraine nicht verlassen können, dann kommt zur Ohnmacht auch noch ein grosses Stück Empörung hinzu.

Was ist bloss mit uns Menschen los?

Vielleicht das, was schon viel zu lange mit uns los ist: blind vor Macht und Geltungsdrang tun wir so vieles, was uns schadet – und unserer Umgebung noch dazu.

**Die Geistkraft selbst tritt für uns ein mit wortlosem Schreien.** (Röm8, 26b)

Der wortlose Schrei – von Edvard Munch mit einem entsetzten Gesicht gemalt.

Die Geistkraft trete wortlos schreiend für uns ein – und wir sollen diesen Schrei nach aussen tragen!

Sollen schreien für all jene, denen aufgrund von Gewalt und Unrecht und Arroganz der Schrei im Herzen stecken bleibt!

Sollen schreien für all die, die niemanden haben, der ihnen zuhört!

**28 Alles wirkt zum Guten zusammen für die, die Gott lieben, weil Gott entschieden hat, sie zu rufen. Das wissen wir.** (Röm8, 28)

Ich weiss das nicht, liebe Gemeinde.

Ich weiss nicht, was Gott entschieden hat und wen Gott ruft.

Was ich aber weiss und worauf ich vertraue ist, dass zu lieben das ist, was wir sollen.

Zu lieben heisst für mich, zunächst mir selber gegenüber behutsam und achtsam zu sein, auf mich zu hören und Milde mir gegenüber walten zu lassen.

Zu lieben heisst auch, mich als wichtigen Teil eines grossen Ganzen zu erfahren und mich darin aufgehoben und getragen zu fühlen.

Auf diese Weise zu lieben bedeutet auch, dass diese Liebe jedem einzelnen Menschen, ja jedem Lebewesen zusteht und entgegengebracht werden soll.

Ich weiss auch nicht, ob Gott mich liebt. Aber ich erfahre mich selber immer wieder als von anderen Menschen geliebt und geachtet und geschätzt. Und ich bemühe mich auch genau darin: andere Menschen zu lieben, zu achten und sie wertzuschätzen. Beides ist nicht wirklich einfach. Was ich in den letzten Wochen seit Ausbruch des Ukrainekrieges mehrfach erfahren habe stärkt und nährt meine Liebe zu uns Menschen: Wir können füreinander da sein und können einander helfen.

Das geschah und geschieht noch immer tausendfach – hier und in anderen Gegenden.

Und dieses einander Beistehen und Sorgen füreinander deute ich als das Gute, für das wir Menschen gerufen werden.

Ob es Gottes Stimme ist, die da ruft, weiss ich nicht – aber das ist nicht entscheidend. Vielmehr geht es darum, behutsam in mich hinein zu hören und dann zu handeln. Und bewirken meine Taten dann Gutes, zaubern sie ein kurzes Lächeln auf ein trauriges Gesicht oder tragen sie dazu bei, dass das Miteinander friedlich und freundlich bleibt, dann weiss ich: es ist gut, ja vielleicht sogar sehr gut.

**Denn alle, die Gott von Anfang an kannte, hat Gott auch von Anfang an dazu bestimmt, das gleiche Wesen und den gleichen Weg zu haben wie der Sohn, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Geschwistern sei.** (Röm8, 29)

Wenn Gott die Liebe und das Leben ist, dann sind wir alle dazu bestimmt, diese Liebe zu mehrern und so dem Leben die Ehre zu geben. Wie in den Evangelien berichtet wird, lebte Jesus der Christus in diesem Einklang der Liebe und des Lebens.

Und hierin unterscheidet uns Grundlegendes: Im Gegensatz zu Jesus dem Christus befinden wir uns weit ausserhalb eines Lebens im Einklang mit der Liebe, dem Leben und uns selbst.

Deshalb verstehe ich den Ausdruck des 'gleichen Wesens' und des 'gleichen Weges' denn auch als Zuspruch und Ermutigung:

Mensch, besinne Dich darauf, was Dich ausmacht und zu dem werden liess, was Du heute bist – ein wissendes, erkennendes und mitfühlendes Wesen, das in seinem Innersten ganz und gar bedürftig ist nach Liebe und Anerkennung.

Zeige Dich schwach und verletzlich, denn Du wirst dadurch nichts verlieren, sondern an Weite und Tiefe gewinnen.

Du bist als Mensch auf andere Menschen angewiesen, weil das sehr gut und äusserst hilfreich ist – denn Du bist ein soziales Wesen. Sozial meint auf Gemeinschaft hin angelegt und angewiesen zu sein.

Zu dieser Gemeinschaft gehören sowohl andere Menschen wie auch andere Lebewesen. Oder anders gesagt: Du bist als Mensch Teil dessen, was Leben, Natur oder Schöpfung genannt wird. Besinne Dich auf Deinen Anfang, mitten im Wasser des Lebens im Bauch Deiner Mutter. Geborgen und geschützt, im besten Sinne aufgehoben und getragen, Teil von etwas Grossem und Ganzem, gerufen, darauf zu antworten - indem Du Dein Leben entfaltest; behutsam, geduldig und interessiert, vor allem aber liebend und gerne!

Amen.

